

Er erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Wasppe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

27. Jahrgang.

mußte vor Peter Konink schwören, niemals wieder gegen

„Ich muß meinen alten Freund noch einmal sehen, und

gefangenen Franzosen wurden vorgeführt und jeder Einzelne mußte vor Peter Konink schwören, niemals wieder gege-

folgen wollte ans Grab. Bald darauf sagte Peter Konint:
„Ich muß meinen alten Freund noch einmal sehen, und

ein hübsches Stimmchen ins Trockene gebracht haben. Aber die Bedeutung dieses modernsten Vertreters des modernsten Amerikanerthums beruht auch keineswegs vorwiegend auf Kapital und Reichthum, sondern entspringt im Grunde genommen einem Unternehmungsgeist, der am besten durch die oft gehörten Worte gekennzeichnet wird: Was gewöhnliche Sterbliche für verrückt erklären würden, erscheint selbst sehr vernünftigen Leuten in dem Augenblicke als durchführbar, wo Morgan es in die Hand nimmt. Ehe noch der Name des Mannes jemals die Öffentlichkeit Europas beschäftigt hatte, galt er wegen Eisenbahn-Unternehmungen und Ähnlichem in Amerika längst als „prominent“, eine dort oft gehörte Bezeichnung, deren Bedeutung wenigstens theilweise durch das lateinische illustis wiedergegeben wird. In Europa ist Morgan vorzugsweise durch den gewaltigen Stahl-Trust bekannt geworden, mit dem er übrigens nichts weiter zu thun hat, als daß er mit Geschick und unvergleichlicher Thakraft die Finanzierung besorgt. Eine Zeit lang schien es zweifelhaft zu sein, ob Carnegie — er ist, um ein allen Deutschen geläufiges Bild zu gebrauchen, der amerikanische Krupp — oder aber Morgan der Zusammenschluß der hervorragendsten amerikanischen Stahlwerke gelingen werde. Schließlich wurde Carnegie ausgedacht und durch den Erwerb zahlreicher anderer großer Fabriken entstand ein Aktienunternehmen, das mit seiner Kapitalmacht von zur Zeit etwa 1600 Millionen Dollars auf unserm Erdball seines gleichen noch nicht gehabt hat. Mögen immerhin manche bedeutendere Eisenwerke unabhängig geblieben sein, mögen immerhin auch heute noch viele Aktionäre der vom Stahl-Trust erworbenen Unternehmungen sich gerichtlich und außergerichtlich gegen diese Auffassung auflehnen, so ändert das nichts an der Thatsache, daß der Stahl-Trust nicht nur im amerikanischen Inlande die Eisenindustrie beherrscht, sondern auch dem Auslande als deren berufener Vertreter erscheint. An der Spitze aber steht als Präsident ein Deutscher, der in den nächsten Tagen aus Berlin zurückgewartete Herr Schwab, der zwar nicht, wie behauptet wird, ursprünglich Arbeiter war, sondern ein geschulter Techniker ist, der aber immerhin mit seiner Laufbahn zufrieden sein darf, da sie ihm im Alter von 39 Jahren neben sonstigen kleinen und namentlich großen Einkünften ein festes Jahresgehalt von einer Million Dollars, also, so weit bekannt, wohl das höchste Gehalt der Erde bescheert hat. Wenn es gegenüber einem Unternehmen wie der amerikanischen Stahl-Trust manchen deutschen Eisenfabrikanten angst und bange geworden sein mag, so ist das gewiß kein Beweis der Schwäche oder mangelnden Muthes. Aber sogar die amerikanischen Fachblätter vertreten die Ansicht, daß wenigstens in absehbarer Zeit von einer irgendwie drohenden Gefahr für Europa keine Rede sein könne. Gerade die Riesengröße des Unternehmens zwingt den Stahl-Trust zu äußerster vorsichtigem Vorgehen. Geriethe er in Schwierigkeiten, so würde sich daraus ein Krach von kaum auszumalenden Folgen ergeben.

Neben dieser Besorgniß unserer deutschen Eisenindustrie taucht neuerdings die andere auf, daß der böse Morgan auch unsere beiden größten Dampfergesellschaften offen oder unter der Hand zu erwerben beabsichtige. Die gewaltigen und prächtigen Dampfer dieser Gesellschaften, die im Kriegsfalle als Kreuzer dienen sollen, stellen die Blüthe und den Stolz unserer hochentwickelten Reederei dar. Wie nun, wenn sie urplötzlich der Verfügung eines fremden Staates, oder fremder Staatsangehöriger anheimfielen? Eingeweihte von deutscher Seite versichern in glaubwürdiger Weise, daß eine ernstliche Gefahr weder vorhanden sei, noch jemals bestanden habe. Immerhin birgt der Gedanke, daß es den amerikanischen Finanzmagnaten, die auf den ihrer Aufsicht unterstehenden Eisenbahnen das Getreide des amerikanischen Binnenlandes zur Ostküste schaffen, eines Tages einfallen könnte, nun auch

die heutige Sonne muß ihn auf dem freien Markte auch noch einmal sehen!

Und die Zimmerleute hoben den Deckel ab, und der blasse todtte Greis lag da, hatte die Kerkerschlüssel in der Hand und die zerbrochene Art im Arme, die er mit schmerzlichem Eifer herabgeschleudert von dem Gerüste. Sein schneeweißes langes Haar lag wie weißer Flaum um die Schläfe, denn die Zimmerleute hatten das Blut hinweggewaschen, das Haar gekämmt und mit dem weißen Haar die rötliche Wunde bedeckt. — Sein Angesicht lag friedlich lächelnd, als wollten auf demselben sich die Augenlider heben und die Augen bald heraus schauen in das befreite Bürgertum. — Sie blieben geschlossen, aber die Sonne des freien Himmels schaute nieder und blickte so weich und warm in den Sarg hinein, als wolle sie mit ihrem milden Strahl den Todten wieder zum Leben erwecken. Der Sarg aber stand auf der Stelle, wo gestern der Todte seinen Tod empfing. —

Peter Konink beugte sich über den Sarg und — hinein fiel eine Thräne. — Dann ergriff er die sonnenwarme Todtenhand, schüttelte sie, daß die Schlüssel klirren und sprach: „Du bist mit Deiner Seele schon oben, wo die Sonne ist; Deine Seele war gut, und sie blickt nun herab und freuet sich, daß wir erlöst ihr altes Kleid begraben, daß wir für Flanderns Erlösung leben, bis wir, erlöst von allem Uebel, eingehen in das sonnige Reich.“ —

Da trat Ulrike und Guelf herbei. — Auch diese blickten in den Sarg. — Doch wendete das Mädchen sich schnell hinweg, denn der weiße Todte erschreckte sie. — Er war es ja gewesen, der die erste Nachricht brachte, daß der Vater nicht mehr zu retten sei, und an diese Nachricht hatte sich so viel geknüpft, so viel, daß ihr Herz durch die Erinnerung zitterte, wie ein Kranter, der plötzlich erschauert, wenn er in die Zukunft kommt. — Guelf aber schritt an den Sarg, drückte dem Todten die Hand und sagte: „Freund, die Bürger haben Wort gehalten. Wir brauchen weder die Schlüssel noch das Gerüst. — Du hattest trauernd das Gerüst erbaut, wir

auf amerikanischen Schiffen den Versand über den Ocean zu unternehmen, eine nicht von der Hand zu weisende Gefahr. Einstweilen freilich kann nur von einer Gefahr, nicht von einem Wettbewerb die Rede sein, da es einen amerikanischen Frachtverkehr nach Deutschland noch nicht giebt. Die Thatsache, daß eine Amerikanisierung unserer zwei großen Dampfergesellschaften, welche die größten der Welt sind, ein nationales Unglück allerhöchster Art bedeuten würde, ist ja unleugbar. Aber schließlich hat doch Amerika, das selbst Schiffe bauen will, gar kein besonderes Interesse daran, uns unsere deutschen Schiffe wegzukaufen. Dazu kommt als das Wichtigste von allem, daß die Organisation, die doch die Hauptsache darstellt, überhaupt nicht gekauft werden kann. Immerhin sind für die Ende März bevorstehenden Generalversammlungen der beiden deutschen Gesellschaften äußerst einschneidende Statutenänderungen geplant, die darauf hinauslaufen, daß in zwei verschiedenen Generalversammlungen je eine Dreiviertel-Mehrheit zu gewissen Beschlüssen erforderlich sein soll. Auf diese Weise glaubt man dem Eindringen ausländischen Einflusses oder der Besetzung maßgebender Stellen durch Ausländer besser steuern zu können, als durch Bestimmungen, wie sie sich namentlich in Rußland unwirksam erwiesen haben, daß nämlich kein Ausländer Direktor oder Aktionär sein dürfe.

Tagesgeschichtliches.

Die ägyptische Königin Kleopatra ist nicht nur durch ihren Liebreiz berühmt geworden, der zwei Beherrscher des alten Roms, Caesar und Antonius, zu ihren Sklaven machte, sondern auch durch ihre unsinnige Verschwendung. Als sie einst dem Antonius ein Mahl gab, reichte sie ihm Wein zu trinken, in welchem sie eine Perle von fabelhaftem Werthe hatte auflösen lassen. Sie wollte ihn dadurch ehren, daß sie eine Unsumme auf die Mahlzeit verwandte, die er bei ihr genoß.

Wohl das theuerste Mahl seit jener Zeit und weit kostspieliger als die berühmten Mahlzeiten des Römers Lucullus ist das Mittagessen gewesen, das die amerikanischen Milliardäre dem Prinzen Heinrich in Newyork gegeben haben. Dreimal hunderttausend Mark haben die Festgeber nach den amerikanischen Berichten dafür aufgewandt.

140 Herren saßen dabei zu Tische. Es kommen also auf jeden mehr als zweitausend Mark an Kosten für eine einzige Mahlzeit. In Amerika sucht man eben seinen Ruhm darin, in allem großartig zu sein. Was für kostbare Lederbüchsen, Weine, Cigarren mag man geboten haben! Von den letzteren soll das Stück 12 Mark gekostet haben. Dafür sind Milliardäre aber auch Leute, die tausend Millionen Dollars haben. Ob es wirklich einen unter den Tischgenossen gab, der soviel besitzt? Die Reichthümer der Reichen waren es jedenfalls, die dort um den Prinzen versammelt waren, und so ein gewöhnlicher Millionär muß sich unter ihnen vorgekommen sein wie ein armer Waisenknecht.

Die Glücklichen! aber ob sie glücklicher sind als andere Leute, diese Eisen-, Stahl-, Gold-, Silber- und Eisenbahn-Könige Nordamerikas, das ist doch gar sehr noch die Frage, und auf diese Frage kommt es hier nicht an.

Die wahre Gesinnung der Engländer gegen uns und die Gefühle, mit der sie der Reise des Prinzen Heinrich entgegenzogen, sind kurz vor dem Beginne derselben deutlich genug zu Tage getreten und wagen sich auch jetzt bereits wieder in häßlichen Randbemerkungen der großen Londoner Blätter hervor. Die Times schreibt: „Wir dürfen berechnete Genugthuung darüber empfinden, daß wir nicht bis jetzt warteten, unsere Bewunderung und Hochachtung für das amerikanische Volk zu entfallen. Wir drücken beides offen zu der Zeit aus, wo es von größerem Werthe für die Amerikaner war.“

Du lieber Himmel! Auf welche Vergeßlichkeit der haben es freudig niedergestürzt; die Schlüssel aber behalte. Du hast sie treulich bewahrt, und die Bürger sind befreit durch Bürger!“

Nicht nur die Bürger, welche auf dem Markte standen, schlossen dem Zuge sich an, sondern viele Andere, die noch herbei kamen. — Die Freunde der Zimmerleute wurde immer größer, denn Peter Konink ließ die Glocken läuten und eine Trauermusik blasen vor dem Sarge her. Am meisten aber gewann das Leichenbegängniß durch der Ernst und die Ruhe, welche unter der Menge der Mitgehenden herrschte. Auch Peter Konink war still; denn geht man in den schiedenen Jahren der Kraft hinter einem Sarge her, da schlägt man unwillkürlich, das Buch seines eigenen Lebens und seiner eigenen Zukunft auf und blättert darin und sucht die Marke seines Todes. Diese Marke freilich findet man nicht, aber man weiß doch, daß sie darin steht, weiß doch, daß der liebe Gott zuweilen die Seite des Buchs plötzlich aufschlägt, auf welcher der große Gedankenstrich sich befindet, und uns den selben schauen läßt, und dann die Blätter vermengt oder das Buch wieder zuschlägt. So war es ja bei Peter Konink gewesen an dem vergangenen Tage. Dem Tode hatte er nahe gestanden, Gott hatte die ernste Marke ihn anblicken lassen, aber schnell die Blätter des Buchs vermengt, so daß nun der Gerettete nicht wissen konnte, ob viele Bogen noch oder wenige Seiten nur zwischen den Zeilen der Gegenwart und — jenem großen Gedankenstriche lagen.

Auch Ulrike und Guelf waren ernst, auch sie beschäftigte der Gedanke an den Tod; aber nicht in Ruhe und Ergebung, wie den bejahrten Mann, sondern in der Fülle des Grauens, tief, ergreifend, furchtbar. — Tod ist Trennung. Trennung für die Liebenden, ist Vernichtung des irdischen Himmels. Der Tod ist gewiß, gewiß im Alter, möglich in der Jugend. Was möglich ist, kann plötzlich kommen; da schüßt nicht Jugend, Liebe, Glück und Frömmigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitgenossen in geschichtlichen Dingen spekuliren doch unsere englischen Freunde! Glauben sie, man habe es bereits vergessen, daß sie es waren, die in dem Kriege der nordamerikanischen Südstaaten gegen die Nordstaaten diesen furchterlichen Bruderkrieg möglichst lange hinzuziehen suchten, indem sie die Südstaaten mit Kriegsmaterial aller Art, mit Kriegsschiffen und Blockadbrechern ausrüsteten? Waren sie es nicht, die bei ihrem Grenzstreit mit Venezuela die amerikanischen Papiere einem Kursstürze unterwarfen, der die Amerikaner hunderte von Millionen kostete? Haben sie nicht den Amerikanern in zahlreichen anderen Fällen ihre „Hochachtung und Bewunderung“ dadurch zu erkennen gegeben, daß sie ihnen ein Bein stellten, — wenn sie konnten?

Der angebliche Zweck der Amerikafahrt des Prinzen Heinrich war die Theilnahme an der Taufe der kaiserlichen Yacht „Meteor“. Aber wer denkt heute noch an diesen Zweck? Die Aufnahme, die der prinzipale Bruder des Deutschen Kaisers bei den Republikanern, hoch und niedrig, gefunden, übertrug bei weitem die Bedeutung der Taufzeremonie. Die Amerikaner lieben es nicht und sind nicht gewohnt, Komplimente zu machen und Höflichkeitsphrasen zu dreschen. So stimmen darin alle überein, daß der zu Tage getretene Enthusiasmus ebenso bedeutungsvoll ist, wie er von selbst und unerwartet gekommen. Selbst wenn man die Neugier, das Ungewöhnliche des Ereignisses, die leichte Erregbarkeit der Massen gebührend in Abrechnung bringt, bleibt noch genug übrig, um auch ernsten Staatsmännern Stoff zum Nachdenken zu bieten. Die Amerikafahrt, das läßt sich von Niemandem nicht leugnen und kann von uns freudig anerkannt werden, ist ein großer Erfolg, den zum Theil auch die liebenswürdige Art des Prinzen, in die Lage sich zu finden und mit Amerikanern amerikanisch zu verkehren, herbeigeführt hat, und für den das deutsche Vaterland ihm ebenso zu danken hat wie dem kaiserlichen Bruder, der den glücklichen Einfall gehabt hat, den Prinzen Heinrich über den Ocean zu schicken und der großen transatlantischen Republik außer dem Auftrag, die Yacht zu bauen und der Witte, daß die Tochter des Präsidenten den Taufakt vollziehe, noch eine schöne, große Extra-Aufmerksamkeit zu erweisen.

Wir wollen kein gar zu großes Gewicht legen auf die offiziellen Toaste und Ansprachen, die aus diesem Anlaß in Newyork und Washington vom Stapel gelassen worden sind, obgleich manche einen das gewöhnliche Maß weit überschreitenden herzlichen Ton gehabt haben. Was zwischen dem Prinzen und dem Präsidenten privatim, unter Ausschluss der Öffentlichkeit, ohne deren Kontrolle und Zwang verhandelt worden ist, wissen wir nicht und können wir demnach nicht beurtheilen. Aber eine von den beim Mahle der Presse gehaltenen Reden ist doch von besonderer Bedeutung, nicht weil Kaiser Wilhelm, wie Prinz Heinrich sagte, den amerikanischen Redakteuren eine derjenigen seiner kommandirenden Generale gleichkommende Bedeutung zuschreibt, sondern weil die Wahrheit der Worte jedem sofort einleuchtet: die deutsche, die englische und die amerikanische Nation seien von der Vorsehung bestimmt, die führende Rolle in der weiteren Weltgeschichte zu spielen, so etwa sagte der Chefredakteur der New-York-Tribüne.

In der That sind diese drei Nationen nicht nur bluts- und sprachverwandt und auch in religiöser Beziehung einander mehr oder weniger nahestehend, die drei Nationen zeichnen sich ganz besonders aus durch ihre große Rührigkeit auf dem Gebiete des Handels und der Industrie, sie zeigen sich rührig auf allen Gebieten der Wissenschaft, sind die fortgeschrittensten Völker. Trotz der jüngsten kriegerischen Vergangenheit sind die drei Nationen germanischer Rasse im Grunde auch die Friedensvölker der Erde, und darum wäre es ein unschätzbare Glück für die Wohlfahrt auf Erden, wenn sie anlässlich der Amerikafahrt des Prinzen Heinrich sich einander die Hände reichen.

Aber daran ist bei der jetzigen Haltung Englands leider noch nicht zu denken. England sieht sich mit großer Selbstzufriedenheit als den berufenen Herrn der Welt an und wird erst dann für den erträumten Dreieund reis sein, wenn es gründlich müde gemacht worden ist.

Was soll der Handwerksgehilfe, wenn er selbstständig wird, mit seiner Invalidentarte anfangen?

Ich kann sie nur wegwerfen, das Geld ist nun einmal dahin, sagt mancher, ich gelange doch nie in den Besitz einer Rente, ein Alter von 70 Jahren erreiche ich nicht. Schade, mein lieber Freund, denn abgesehen davon, daß Du überhaupt nicht weißt, wie alt Du möglicherweise werden kannst, ist die Altersrente bei Weitem nicht die Hauptsache, das ist vielmehr die Invalidenrente; und Invalide kann jeder werden, in jedem Lebensalter. Jedenfalls, ja in den meisten Fällen hast Du schon Anspruch auf Invalidenrente, wenn wirklich der Fall eintreten sollte, zu der Zeit, wo Du selbstständig wirst, also nicht mehr versicherungspflichtig bist. Willst Du nun die ganzen Jahre Deine Beiträge für nichts gezahlt haben, willst Du der Anwartschaft auf Rentenbezug verlustig gehen, indem Du Dich nicht weiter versicherst, nicht weiter „bleibst“? Wenn nämlich innerhalb zweier Jahre keine Marken gelebt sind, hat man keinen Anspruch mehr auf Rente. Diesen Anspruch kann man sich aber erhalten, auch wenn man nicht mehr versicherungspflichtig ist, dadurch, daß man sich weiter versichert und zu diesem Zwecke alle zwei Jahre mindestens 20 Marken in irgend einer Lohnklasse „bleibt“. Will man mehr Marken haben — gut; desto höher stellt sich eventl. die Rente. 20 Marken müssen gelebt werden, und muß auch die Karte binnen 2 Jahren vom Ausstellungsstage an gerechnet, n u m g e t a u s t werden, selbst, wenn dieselbe nicht voll ist; sonst verliert sie ihre Gültigkeit.

Welchen Nutzen, wird mancher fragen, habe ich denn von dieser Weiterversicherung? Früher habe ich nur gewonnen die Beiträge zur Hälfte gezahlt, und jetzt soll ich sie sogar freiwillig ganz zahlen. Steht der Erfolg denn wirklich im Verhältnis zu den Aufwendungen? Ganz gewiß thut er das; gieb einmal Acht! Jedenfalls wirst Du, wenn Du einmal selbstständig werden solltest, längst in Folge der Zahl Deiner pflichtmäßigen Beitragswochen Anspruch auf Renten haben, wenn Du thatsächlich Invalide wüdest, denn schon nach 200 Beitragswochen hat der Versicherungspflichtige Anspruch auf Invalidenrente. Nach

wir nun
Du hätt
zurückge
so würd
Gelellens
betragen
4150 M
Weise zu
Aber
Marke
Rente n
225,60
monatlich
Zuführun
durch
eine em
oder die
so lieber
die Eink
des Hau
Selbst
diese Ren
höher
liche V
Denken
100 Bei
in Bohm
50 Beitr
seine In
428 M
durch sei
rente, w
Anerke
was er
er dazu
70. Lebe
Es
vor alle
merkham
übernehm
ertrantun
einer voll
ist noch
füllen m
fahrens
Gesehung
hat auch
kommen
Anträgen
Freu
krank wa
nicht wie
ab in de
die Dau
unter de
lassen be
Nus
Weiterver
keine an
dies, noch
von der
mehr ist
Gesehen
zu jorgen
und Gien
maßen er

Froh
März, —
auszumer
die's Zar
Sucht ein
— Und
Eng —
auf Feld
lauter A
Erfüllig
Sachen,
erlernen.
im Hau
ein wah
Biede, —
frommen
von den
uns nicht
die mit U
Schlimme

Be
Die K
93, A
ar 92 g
im ober
am Mo
Bormit
Magistr
betend
werden.
Geht
neuen P
7 Parz
eignet f
land un
arbeitet
Raasp

Be
Die h
Besizne
Bewer
wir bis
Mts. c
Verlebu
reichen.
Laas

Wir nun einmal eine kleine Rechnung miteinander. Angenommen, Du hättest bis zum Ende Deiner Gesellenzeit 500 Beitragswochen zurückgelegt, davon 400 in der IV. und 100 in der II. Lohnklasse, so würde Deine eventuelle Invalidenrente schon am Ende Deiner Gesellenzeit, im Alter von 27-28 Jahren, 166 Mk. jährlich betragen. Dieses Kapitalisiert mit 4% stelte ein Kapital von 4150 Mk. dar. Hättest Du Dir dies in den Jahren auf andere Weise zurücklegen können? Und gerade für diesen Zweck?

Aber sehen wir weiter. Wenn Du nun alle Monat eine Marke der IV. Lohnklasse (30 Pfg.) weiterlebst, wird Deine Rente nach 20 Jahren auf 196,80 Mk., nach 40 Jahren auf 225,60 Mk. angewachsen sein. Dies hast Du erreicht mit monatlich 30 Pfg. Das bedeutet denn doch einen ganz hübschen Aufschuß für den Unterhalt in einer Handwerkerfamilie, wo vielleicht durch Krankheit des Mannes, wenn auch nicht gerade Noth, so doch eine etwas gedrückte Lage eingetreten ist. Aber auch der Sohn oder die Tochter, wird nebenbei gesagt, später den alten Vater um so lieber in's Haus aufnehmen, wenn eventuell durch seine Rente die Einnahmen etwas aufgebessert werden und er zu den Kosten des Haushaltes mit beizusteuern in der Lage ist.

Selbstverständlich hast du es nun selbst ganz in der Hand, dir diese Rente noch bedeutend zu erhöhen durch Verwendung einer höheren Beitragsmarke einerseits und durch wöchentliche Beiträge andererseits. Auch hierüber eine kleine Berechnung. Denken wir uns einmal einen jungen Meister, der als Geselle 100 Beitragswochen in Lohnklasse II und 400 Beitragswochen in Lohnklasse V aufzuweisen hat und seine Weiterverficherung mit 50 Beiträgen in Lohnklasse V jährlich betreibt. Es würde dann seine Invalidenrente nach 20 Jahren 308 Mk., nach 40 Jahren 428 Mk. betragen. Sichert sich sonach der junge Handwerker durch seine Weiterverficherung zunächst den Anspruch auf Invalidenrente, welche gewährt wird, sobald er nach dem Gutachten der Ärzte nicht mehr in der Lage ist, ein Drittel dessen zu verdienen, was er nach seinem Bildungsgange sonst verdienen müßte, so hat er dazu noch den Anspruch auf Altersrente, wenn er das 70. Lebensjahr erreicht.

Es kommt aber noch ein anderer Umstand in Betracht, der vor allem geeignet erscheint der Weiterverficherung mehr Aufmerksamkeit zu schenken, wie dies bisher vielfach geschehen. Einmal übernehmen die Versicherungsanstalten insbesondere bei Lungen-erkrankungen das Heilverfahren, wenn Aussicht vorhanden ist, daß einer völligen Invalidität vorgebeugt wird. Erst in neuerer Zeit ist noch darauf hingewiesen, daß seitens der Versicherer in solchen Fällen möglichst früh ein Antrag auf Uebnahme des Heilverfahrens gestellt werden soll, um dem Kranken Aussicht auf völlige Genesung und Wiederherstellung seiner Gesundheit geben zu können. Hat auch der Versicherte keinen rechtlichen Anspruch hierauf, so kommen doch die Versicherungsanstalten den an sie gestellten Anträgen in dieser Richtung in weitem Umfange entgegen.

Ferner gelangt aber derjenige, welcher 26 Wochen ununterbrochen krank war oder nach längerer Krankheit noch über 26 Wochen hinaus nicht wieder völlig erwerbsfähig ist, vom Beginn der 27. Woche ab in den Bezug der zeitweisen Invalidenrente für die Dauer seiner Erwerbsunfähigkeit. In den Fällen also, wo unter den günstigsten Bedingungen auch meistens die Krankentafeln verfallen, tritt hier die Invalidenversicherung ein.

Aus dem Gesagten ergibt sich, wie vorteilhaft für jeden die Weiterverficherung ist, wie damit Erfolge erzielt werden, wie sie keine andere Versicherungsart in diesem Maße bietet. Leider wird dies, noch viel, viel zu wenig gewürdigt. Größtentheils rührt dies von der Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen her. Um so mehr ist es Aufgabe eines Jeden, sich mit den einschlägigen Gesetzen vertraut zu machen; es ist eine Gewissenspflicht, dafür zu sorgen, daß man selbst und auch die Familie nicht in Noth und Elend geräth, da mit so geringen Mitteln diesem einigermaßen entgegengegearbeitet werden kann.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Vom Monat März.“

Froh begrüßt man allerwärts — Unbedingt den Monat März. — Denn des Wintes viele Schmerzen — Pflügt er völlig auszumergen. — Ruhe schafft vor allen Dingen — Denen er, die's Tagelohn schwingen. — Auch den andern Festlichkeiten — Sucht ein Ende zu bereiten. — Denn der Frühling ist in Sicht — Und der Liebt so etwas nicht. — Aus des Hauses schwüler Enge — Löst er gern der Menschen Menge — In den Hain, auf Feld und Flur — Gottes herrlicher Natur — Doch nicht lauter Angenehmes — Beut der März, auch Unbequemes — Erstlich mal das „Meinemachen“. — Das von all den vielen Sachen, — die wir ungern nützen — Als das ärgste wir erkennen. — Welche Feder kann das graue — Chaos, das alsdann im Hause — Herrscht, erspönd wohl beschreiben? — Es ist ein wahrhaft tolles Treiben! — Nichts steht auf dem rechten Fleße. — Denn in eine jede Ecke — Muß, joll's „Meinemachen“ kommen — Schenker und Besen kommen — Das sind solche von den Tagen. — Wo wir sicher traurig sagen — „Sie gefallen uns nicht gut.“ — Doch noch tiefer sinkt der Muth, — Denen, die mit Weib und Kind — Im Begriff zu — „rücken“ sind. — Schlimmer als den Leuten zu wecken — Sind die tausendfachen

Bekanntmachung.

Die Grundstück Flur 19 Nr. 93, Alter auf der Hafer, groß 45 ar 92 qm und Flur 10 Nr. 446 1/2 ar im oberen Brühl sollen nochmals am Montag den 10. März cr., Vormittags 11 Uhr auf dem Magistratsbureau öffentlich meistbietend auf 4 Jahre verpachtet werden.

Letzteres Grundstück liegt der neuen Post gegenüber und soll in 7 Parzellen verpachtet werden. Es eignet sich vorzüglich als Gartenland und darf als solches umgearbeitet werden.

Laasphe, den 6. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die hiesige Herberge ist infolge Besitzwechsels eingegangen. Bewerbungen um dieselbe bitten wir bis spätestens den 15. ds. Mts. an den Kreisaußschuß in Verleburg bezw. an uns einzureichen.

Laasphe, den 6. März 1902.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung

Folgende Gegenstände werde ich meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:

1. Montag den 10. März cr., Vorm. 9 Uhr in Feudingen: ca. 20 Str. Kartoffeln. Versammlung beim Wirth Heinrich.

2. Am demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr in Niederlaasphe: 1 Nähmaschine, 4 Bilder, 1 Muff und 1 Pelztragen. Versammlung beim Wirth Kroh.

3. Dienstag den 11. März cr., Vormittags 9 1/2 Uhr in Rückershausen: 1 Wagen, 1 Ziege, 1 Kalb, Ackergeräth u. s. w. Versammlung beim Wirth Schneider.

Laasphe, den 21. Februar 1902.

Altendorfer,

Gerechtsvollzieher.

Scheiden. — (Jeder weiß das unbedingt) — die ein Umzug mit sich bringt. — Dreimal umziehn wie bekannt, — ist gleich einmal abgebrannt — Wohl drum dem, der ohne Sorgen — Ist im Heim gar schön geboren. — Mit zufriednem Gemüth — Still gleich jenen Weichen blüht. — Die speziell im Monat März — Lustig sprießen allerwärts — Ah, man sieht es alle Tage, — Jeder Mann hat seine Plage. — Seine Lust und seinen Schmerz — Wie der liebe Monat März.

Allerlei aus Nah und Fern.

— Am morgigen Sonntag „Vatere“ wird in den verschiedensten Gegenden mit allerlei Volksbräuchen der Winter ausgetrieben und zu Grabe getragen. Das geschieht in Schlesien und anderen Gegenden durch das „Sommerfingen“ der Kinder bei Verwandten, Freunden und Bekannten, wobei in kleinen Frühlingsliedern der Lenz verherrlicht und Schnee und Kälte dorthin gewünscht wird, wo der Pfeffer wächst. In der Pfalz, im Odenwald und am Neckar ist mit diesem Sommerfingen das Jagen „Zob-Austragen“ verbunden, d. h. das Herumzerren, Prügelein und schließlich Begraben einer Strohpuppe. Auch verschiedene Aufzüge von kostümirten Kindern sind hier und da noch in Aufnahme. All diese originellen Volksbräuche sind der Rest eines heidnischen Festes, mit welchem die alten Germanen den Sieg des Lenzes über den Winter feierten.

— Als eine große Seltenheit dürfte wohl die Thatsache zu verzeichnen sein, daß in Hagen a. M. Mutter und Tochter leben, deren heiderseitigen Lebensjahre zusammengerechnet die hohe Zahl von 164 Jahren ergibt. Die Mutter ist nämlich 93 Jahre und die Tochter 71 Jahre alt. Beide alte Mütterchen führen zusammen für sich allein einen stillen, friedlichen Haushalt, und befinden sich bei ihrem hohen Alter in verhältnismäßig guter körperlicher wie geistiger Frische und Gesundheit.

— Ueber Nacht Millionärin geworden ist die Frau des Tagelöhners Ehrenberg in Stotterbeck bei Hennef im Siegtal. Sie hatte eine Schwester, die jetzt in Paris verstorben ist. Und nunmehr erhielt Frau Ehrenberg von den französischen Behörden die erfreuliche Mittheilung, daß sie die Erbin ihrer Schwester sei, welche ein Kleinen-Vermögen hinterlassen hatte, das auf nicht weniger als fünf Millionen Francs geschätzt wird.

— Berlin, 3. März. Vor der 1. Strafkammer des Landgerichts begann heute der Prozeß gegen den bekannten Gynäkologen Professor Dührsen wegen fahrlässiger Körperverletzung bei einer Operation. Professor Dührsen wollte bei einer Frau, die ihr Alter auf 42 Jahre angegeben hatte, obwohl sie drei Jahre älter war, eine Operation vornehmen, wobei sich ein schweres Unterleibsentzündung herausstellte, welches er gleichzeitig zu beseitigen für seine Pflicht hielt, da eine Lebensgefahr vorlag. Der Ehemann der Operirten hat alsdann gegen Professor Dührsen Klage erhoben, weil die ausgedehnte Operation ohne sein Wissen und Willen vollzogen worden sei. Zur Verhandlung sind zahlreiche medizinische Autoritäten als Sachverständige geladen. Der Prozeß hat mit der Freisprechung des Angeklagten geendet.

— Die 41 Jahre alte Ehefrau des Fuhrmanns Paul Witte in der Kastanien-Allee zu Berlin erhob sich Nachts von ihrem Lager, begab sich über und über mit Petroleum und steckte dann ihr so getränktes Nachhemd mit einem Streichholz in Brand. Die herbeigeeilten Nachbarn weiterrufen, Kleidungsstücke über die Luftschleudern zu werfen, um das Feuer zu ersticken. Aber bevor das gelang, war die Frau schon am ganzen Körper schwer verbrannt. Die furchtbare That wurde durch die Anstrengung des Mannes verhindert.

— In der Vorfrühling Fabrik zu Tegel hatte am Dienstag ein Maler zwischen zwei etwa 250 Centner schweren Dampfseilen zu thun. Ein anderer Arbeiter wollte den einen Keßel mit einer Winde in eine andere Lage bringen. Dabei zerbrach ein Kamm an der Winde und der bereits auf der einen Seite hochgehobene Keßel fiel gegen den zweiten, so daß der zwischen beiden Keßeln stehende Maler buchstäblich todgedrückt wurde.

— Budapest, 5. März. In der Gemeinde Breztovecz erregt die Gräueltat eines Wahnsinnigen große Aufregung. Martin Greisl seßte erst seine Frau und steckte dann vor ihren Augen 2 seiner Kinder in den Backofen. Das dritte Kind erschlug er dann mit einer Axt. Der Frau gelang es rechtzeitig, sich ihrer Fesseln zu entledigen. Sie holte Hilfe, worauf die in den Backofen gesteckten Kinder noch gerettet werden konnten. Der Wahnsinnige wurde eingesperrt, es gelang ihm jedoch, sich aus dem Fenster zu stürzen und in einem Brunnen zu ertränken.

— In mehreren Gegenden Italiens sind starke Erdstöße verspürt worden. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen; der Schaden ist gering. Die erschütterte Bevölkerung hat die Häuser verlassen. Auch aus Florenz und Carrara werden Erdstöße gemeldet.

— Konstantinopel, 6. März. Hier verlautet, mehrere bulgarische Banden hätten sich auf Anstiften des früheren Chefs des Bulgarentomitees Boris Sarajow, nach Mazedonien begeben. Sarajow entwickelte eine rege Thätigkeit, um dafelbst Unruhen herbeizuführen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 7. März. Die ersten untrüglichen Zeichen des nahen Lenzes sind die Schneeglöckchen, die jetzt schüchtern und verträumt in den Gärten und an Bergabhängen ihre blendend weißen Blumen öffnen und uns die sichere Gewähr bieten, daß die Macht des Winters nun bald gebrochen und der Frühling vor der Thür steht. Wohl ist die Erde noch öde und kahl und der Wind noch recht scharf, wohl sind all die anderen lieben Fouriere des Frühlings aus den Pflanzen- und Vogelwelt noch nicht in Sicht, das Schneeglöckchen aber ist da und webt mit feinem leisen „Kling, kling“ die schönsten Frühlingsträume, bis in nicht ferner Zeit unter Hecken und Sträuchern es immer lebendiger werden und zu den zierlichen Schneeglöckchen sich jenes bescheidene duftende Blümchen gesellen wird, nach dem so manche Hand gar emsig sucht und von dem es im Liede heißt: „Der Frühling kommt mit Luft und Singen, das holde Weichen führt ihn ein.“

* Der 9. März ist der Sterbetag Kaiser Wilhelms I., ein wehmuthsvoller Gedenktag für alle deutschen Herzen, in denen er die Erinnerung an den unvergesslichen Begründer deutscher Einheit, an die ehrfurchtgebietende und doch so von Milde und Güte erfüllte Persönlichkeit Wilhelms I. und hiermit zugleich eine gewaltige und herrliche Zeit aufs neue wachruft. — Ein weiterer Tag patriotischer Erinnerung ist insonderheit für das preussische Volk der 10. März, der Geburstag der Königin Louise, jener großherzigen edlen Frau auf Preußens Königsthron, die in Zeiten schwerster Ungemach dem ganzen Volke ein leuchtendes Beispiel war und deren Name kein Preuße ohne Verehrung nennt.

Grundtbrück, 7. März. In den Eisenbahntunnels zwischen Lützel und Bornwald hatte sich während der verfloßenen Kälteperiode stets eine solche Menge Tropfeis über Nacht angeammelt, daß an jedem Morgen, bevor die ersten Züge durchfahren, eine Anzahl Arbeiter damit beschäftigt wurden, dasselbe soweit zu entfernen, daß die Züge nicht gefährdet waren. Jetzt hat man diese Tunnels gründlich vom Eis säubert, wobei kolossale Mengen, man spricht von 15-20 Waggons, aus denselben befördert wurden. — Eine verlockende Aussicht für solche, die wegen Eis in Verlegenheit kommen können.

Verschiedenes.

— Das schnellste geflügelte Thier ist nicht die Wandertaube, welche in der Minute 1200 Mtr. zurücklegt; eine weit größere Geschwindigkeit im Flug erreicht die Schwalbe. Im Jahre 1896 ließ man zusammen mit einer Anzahl von Briefstücken in Antwerpen heimische heimlich gemachte Schwalbe in dem 255 Km. entfernten Compigne aufsteigen. Ohne sich erst, wie die Tauben, zu orientieren unter unsicherem Herumfliegen, flog sie sofort in der Richtung nach Antwerpen blitzschnell davon und erreichte ihr Nest nach einer Stunde und acht Minuten, während die Tauben erst 3 Stunden später anlangten. Es ergibt sich daraus für die Schwalbe eine Geschwindigkeit von 55 Mtr. in der Sekunde oder 3480 Mtr. in der Minute. Die Schwalben gebrauchen bei solcher Geschwindigkeit zu ihrem Fortzuge aus unseren Gegenden nach Afrika nicht mehr als einen halben Tag!

— Der Sachse auf dem Schlachtfeld. Die Schlacht bei Wörth war geschehen. Es wird dunkel, die Trompeten blasen zum Sammeln, nur an einem Flügel finden noch Plänktelein Haat, ab und zu läßt sich auch noch Geschützdonner vernehmen. Ein verpörriger Sachse geht dem Sammelplatz seines Regiments zu. „Kamerad“, flüht da neben im Graben eine Stimme, „wilst du mich nach dem Verbandplatz tragen? Ich habe eine Kugel im Beine.“ Der Sachse erkennt im letzten Blicke eine preussische Uniform, läßt sich nicht zweimal bitten, nimmt den Verwundeten auf den Rücken und wankt mit seiner Last weiter. Plötzlich laßt und stürzt es, eine verspätete Kanonenkugel ist dicht an ihm vorbeigeschossen. „Hui, die hat awer gefeiert“, meinte er, doch der Preuße kann nicht mehr antworten, denn die Kugel hat ihm den Kopf weggerissen, was der Sachse nicht bemerkt hatte. So kommt er auf dem Verbandplatz an. „Wen bringen Sie da angelchleppt“, sagt ein Arzt barock zu ihm, „der ist ja todt, hat ja seinen Kopf mehr.“ Langsam läßt der Sachse den Todten zu Boden gleiten, dreht sich um und schlägt vor Staunen die Hände zusammen. Dann bricht die Entrüstung bei ihm durch. „Ne awer so a Kienepeter von an Breihen! Zu mir hat's gesagt, er hätte nur eine Kugel im Beine, um daderweile ham' in'n Gopp abgeschossen!“

(Lord Zantulus.)

Demot ist wieder durchgetroffen
Durch den verwünschten Stachelzaun.
Nach dem, was er bisher verbrochen,
War ihm auch dieses zuzutraum.

Lord Kitchener der Verzweiflung nahe
Stöhnt jämmerlich: Froh Weichhymen
Und Stachelkraut zwei Jahre fahe
Ich nun vergeblich schon nach dem.

Genau so weit wie vor zwei Jahren,
Genau so pfliffig bin ich jetzt.
Hab ich nun — dies möcht ich erfahren —
Ihn oder hat er mich gehezt?

Nun muß ich Armer wieder reiten,
Weiß ich auch nicht wohin. — Ich muß!
Nun erst verließ ich meine Leiden
Und meine Qualen, Zantulus!

Nach Weidenau bei Siegen

wird ein 16-18 jähriges

Dienstmädchen

für sofort gesucht. Gelegenheit, sich im Haushalt auszubilden, da Familienanfluß gewährt wird. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Achtung!

Haaröpfe, Puppenperrücken, Haarhelften, sowie sämtliche Haararbeiten zu Geburststagen- und Gelegenheitsgeschenken werden gut und billig angefertigt. Gleichzeitig empfehle ich mein antiseptisches Kopfwasser zur Vertreibung der Kopfschuppen.

August Spies, Friseur

Laasphe, Gartenstr.

Wasnuth's

Hühneraugenringe in der Uhr (mit Gebrauchsanweisung) entfernen jedes Hühnerauge binnen 3-24 Stunden.

Zu haben a 1 Mk. bei

Laasphe. Fr. Schäfer.

Man verlange
Scherer's Cognac
G. Scherer & Co.
Langen
Ärztlich empfohlen.
1 Flasche Mk. 1.50 bis Mk. 5.
Cognac zuckerfrei „ 3.
Vorzügl. 1. Genuß- und 2. Zuckerkrankhe.

Literflaschen Mk. 2.—

Hauptdepot: A. Geisse, Giessen.

Alleinige Verkaufsstellen:

Laasphe: J. L. Hammer jr.

Biedenkopf: A. Burggraf.

Breidenbach: L. Ritter.

Ludwigshütte: Gg. Frohnhäuser.

Handkäse
Feinsten Mainzer 1000 „ 26.
unt. Nachnahme. Man verlange Probe.
Sendung. Aug. Burggraf Biedenkopf.
1000 Stück 3 Mk.
500 „ 16.
250 „ 8.

Turn-Verein

Erndtebrück.

Donnerstag den 13. d. Mts.,

Abends 8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Gasthof Bald.)

Tagesordnung:

1. Bericht über den letzten Gau-

turntag und den letzte Gauvor-

turnerturne.

2. Besprechung über die nächste

Bezirksvorturnerturne.

3. Besprechung über das diesjährige

Stiftungsfezt.

4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches

Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Geflügelhof

M. Becker, Weidenau-Sieg

beste u. bill. Bezugsquelle für

Zucht- u. Legehühner etc.

Sonntag den 9. März, Nachm. 5 Uhr
in der Turnhalle des Königl. Seminars zu Hildesbach
Vokal- u. Instrumentalkonzert des Seminarchores
(120 Mitwirkende) unter Leitung des Königl. Seminar-Musiklehrers **Carl Röder**
zum Besten des Kriegerdenkmals für Stadt und Amt Hildesbach.
Zum Vortrage gelangen u. A.:
Edenwald; Ballade für Männerchor von **Hegar;**
Niederländische Volkslieder für Männerchor mit Orchesterbegleitung.
— Eintritt 1 Mark. —
Die Seminarleitung.

Grundstücks Verkauf.
Am **Samstag den 8. März cr., Abends 8 1/2 Uhr** werde ich in der Wirtschaft des Herrn August Kroh zu Niederlaasphe das dem Kaufmann Friedrich Fischer zu Wehlar zugehörige Grundstück:
Flur 1 Nr. 281, am Raßacker, Acker, 23,04 qm.
unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkaufen.
Laasphe, den 4. März 1902.
Hoffeinz, Auktions-Commissar.

Geschäfts-Empfehlung.
Meinen geehrten Kunden und Freunden hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich von heute ab ein
Lager in fertigen Schuhwaaren
aller Art unterhalte und bitte bei Bedarf sich meiner erinnern zu wollen.
Gute Waare und billige Preise sichere ich zu. Auch werden alle bei mir gekauften Schuhe schnell und billigt repariert.
Banse, den 1. März 1902.
Ad. Vetter,
Schuhmachermeister.

Ph. Rompel, Sattler, Berleburg.
Anfertigung von **Pferdegeschirren** nur unter Garantie für tadellosen Sitz bei billigsten Preisen.

Fr. Loos I, Laasphe,
beehrt sich, den Empfang
sämtlicher Neuheiten der Tuchbranche für die Frühjahrssaison.
als: Cheviots, Sammgarne, Tuche, Burkin und Paletot.
stoffe ergebenst anzuzeigen.
Elegante Anfertigung sämtlicher Herrenkleidungsstücke
noch Maß unter Garantie für guten Sitz.
Ferner empfehle: Fertige Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Joppen, wasserdichte Regenmäntel und Arbeiter-Anzüge, Leinen- und Gummi-Wäsche, Schlipse, Handschuhe u. s. w. u. s. w.

Zur bevorstehenden **Confirmation** halte ich mein Lager in:
Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel, Knaben-Zug- und Schnürstiefel
bestens empfohlen. — Ferner empfehle:
Herren-Zug- und Schnürstiefel, Halbschuhe, Arbeiterschuhe, Damen-Knopf- und Schnürstiefel, Spangen- und Halbschuhe, Pantoffel etc. Desgl. für Kinder.
Sämtliche Artikel von den einfachsten bis zu den feinsten stets auf Lager in guter Waare und zu billigen Preisen.

Wilh. Schröder, Schuhlager,
Laasphe, Kirchplatz 4.

Lehrling
gesucht; ein Junge aus achtbarer Familie, mit guten Schulkenntnissen, für mein gemischtes Waaren-geschäft.
Laasphe. **Fr. Metz.**
Inhaber **Fr. Metz Wwe.**
Empfehle aus meiner **Drogerie:**
Medizinal-Lebertbran, gelb, (Lafoden), Dampf-Lebertbran, weiß und mit Pfefferminz, Lebertbran für gewöhnliche Zwecke, billig, Schweinefett-Gewürze, Mastpulver, Viehfutter-Gewürz, Knochenmehl, Verbandstoffe, Verbandwatte, Verbandgaze in Paden, Binden, Holzwoollbinden, Verbandtasten, Haus-, Reis- und Taschenapotheke, Gummivaaren, Bruchbänder, Eisbeutel u. d. d.
Laasphe. **L. Hoch.**
Drogerie.

Strickwolle
in allen Qualitäten im Preise von Mk. 2,40 bis Mk. 4,50.
Phönixwolle, präpariert gegen das Eingehen der Wäsche, sowie **Hausmannsgarne** empfiehlt zu billigen Preisen
Laasphe. **Fr. Metz.**
Zum Anlegen **elektrischer Haus-telegraphen**
hält sich bestens empfohlen
J. Baumann,
Machener,
Laasphe.

Die statutenmäßige **Generalversammlung** des Laasphe Creditvereins — Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht — findet
Sonntag den 16. März d. J., Nachm. 3 Uhr
im Vereinszimmer bei Herrn Friedrich Schuppert am Steinweg statt.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Prüfung der 1901 er Rechnung und Entlastung des Rendanten.
3. Wahlen zur Ergänzung des Vorstandes und Verwaltungsrathes.
4. Vereinsangelegenheiten.
Am zahlreiche Theilnahme wird gebeten.
Laasphe, den 6. März 1902.

Der Vorstand.

Kgl. Eisenfachschule Siegen.

Lehrwerkstätten in Verbindung mit elementarem wissenschaftlichem Fachunterricht.
Aufnahme am 1. Mai.
Die aufzunehmenden Schüler müssen konfirmirt und das Entlassungsgewiß der Elementarschulen besitzen, oder mindestens 14 Jahre alt sein. Das letzte Schulzeugniß ist bei der Aufnahme vorzulegen.
Der Direktor: **Haedicke.**

Photographie Stephani Laasphe.
Seden Sonntag geöffnet.
Telephon Nr. 19.

Für

Zahnkranke

bin ich **Montag den 10. März** in Laasphe im Restaurant Acker-mann.
Kramer, Biedenkopf.

Lesezirkel.

In meinen jetzt schon seit 50 Jahren bestehenden Lesezirkel können noch einige Abonnenten eintreten. Der Lesezirkel enthält eine Auswahl von 10 Exemplaren der besten und gediegensten Unterhaltungsblätter und wird wöchentlich gewechselt.
Laasphe. **Aug. Imgardt.**
Buchhandlung.

Billiges Angebot:

□ Gimbürger, ca. 10 Pfd.-Post-kolli Mk. 2,50
Delicaten □ Kummelfäse „ 2,50
100 St. Mainzer Handkäse „ 3.—
100 „ goldb. über Harzer Handkäse „ 2,40
1 Gimer (10 Pfd.) Gelee „ 2,50
offert

August Burggraf,
Biedenkopf.
Telephon Nr. 17.

Den Empfang sämtlicher **Neuheiten** für die Frühjahrssaison 1902 in
Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderobe,
zeige hiermit an, ferner eine schöne Auswahl
Confirmandenanzüge
unter Garantie für guten Sitz von 10 bis 20 Mark, sowie Arbeits-hosen in Leder, Zwirn und Blau-leinen; Mittel. Große Auswahl in Wäsche, als Herren-, Damen- und Kinder-Hemden in Leinen, Halbleinen, Schifffon zu den denk-bar billigsten Preisen.
Laasphe. **Max Rosenbaum.**
Lager fertiger Garderobe.

Macht mit Maggi's GUTE SUPPEN

Bekanntmachung.

Damit die Vorbereitungen für die erste diesjährige Erweiterung der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Laasphe rechtzeitig in Angriff genommen werden können, ist es notwendig, daß die Anmeldung neuer Anschlüsse möglichst frühzeitig, spätestens aber bis zum 20. März bei dem Kaiserlichen Postamt in Laasphe erfolgt.

Die Ausführung später ange-meldeter Anschlüsse kann nur dann noch während des ersten Bauabschnitts erfolgen, wenn die Interessenten die Mehrkosten tragen, die durch die nachträgliche Aus-führung und Herstellung der Anschlüsse entstehen; mindestens ist hierfür ein Betrag von 15 Mk. zu zahlen.
Die Bestimmungen für die Be-nutzung der Fernsprechanhänge können bei dem oben genannten Postamt eingesehen werden.
Dortmund, 22. Februar 1902.
Kaiserliche Ober-Postdirektion
Wachen.

Wohnungswechsel.

Meinen geehrten Kunden von Laasphe und Umgegend zur gefl. Kenntniß, daß ich von heute ab das Wohnhaus des verstorbenen Drechslermeisters Fr. Fritsche käuflich übernommen habe, und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen.
Laasphe, 1. März 1902.
Hochachtungsvoll!
S. Göppe,
Schneidermeister.

Empfehle **Prima Sauerländer Saathaser** und bitte Bestellungen bald machen zu wollen.
Ferner empfehle zu billigsten Tagespreisen:
**Weizenmehl 00 und 000, Kaiseranzug-Diamantmehl Roggenschrot, } reines
Brotmehl, } Kornmehl.
Haferflocken, } ohne Vollmehl.
Gerstenschrot, }
Horn- und Weizenkleie,
Perl-Mais.**

Fendingen. Aug. Menn.

Gartensamereien.

Die anerkannt bewährtesten Sorten in nur frischer prima Qualität
sind angekommen und empfehle solche zu den billigsten Tagespreisen.
J. J. Metz.
Inhaber August Metz.

Pferdebünger
und **Holzmasse** haben noch abzu-gehen
Gustav Berger & Cie.,
Grundbesitzer.

Eine Ladentheke
zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Schriftstelle d. Ztg.

Feinste **Monikendammer Bratbücklinge, Roh-ekbücklinge,**
Glandern und Kieler Sprotten empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Bekanntmachung.

Die Wasserzinshebersrolle der Stadt-gemeinde Laasphe pro 1902 liegt von Samstag den 8. März cr. an 14 Tage lang auf der Stadt-kasse hieselbst zur Einsicht der Be-theiligten offen.
Laasphe, den 4. März 1902.
Der Magistrat.

Stadtkasse Laasphe.

Die Kassenstunden sind festgesetzt auf 8 bis 12 Uhr Vorm. täglich, außerdem an den 4 **Steuerem-pfangsterminen** von 2 bis 6 Uhr Nachmittags.
Die Beitreibung sämtlicher rückständiger Steuern und Gefälle (Staats-, Communal- und Schul-steuern, Wasserzins u. s. w.) be-ginnt Anfang nächster Woche.

Turn-Verein

LAASPHE.

Samstag den 8. März cr., Abends 9 Uhr

Versammlung

bei Gastwirth Jacob Weiß.
Tagesordnung:
1. Berathung über den gestellten Antrag: „Wesfel des Turn-lokals.“
2. Verschiedenes.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Radfahrer-Club Laasphe.

Sonnabend den 8. März cr., Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Gasthof Schäfer am Bahnhof)
All Heil!
Laasphe. Der Vorstand.

Haus-Verkauf.

Am **Samstag den 15. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr** soll in der Wirtschaft des Herrn Her-mann Wengel das den verstor-benen Eheleuten Franz Conrad gehörige, in der Wallstraße gelegene **Wohnhaus** öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden.
Laasphe **Die Erben.**

Fichtenstangen-Verkauf.

Am **Mittwoch den 12. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr** werden ca. 2000 Stück Fichten-stangen, Leiterstangen, Bohnen-stangen an der Reintel unterhalb der Fichtenstange öffentlich meist-bietend verkauft.
Herrn. Wengel, Mehger,
Laasphe.

2 Jungen

von 14 Jahren können dauernde Arbeit erhalten bei

Bäcker & Diekmann,
Baubeschlagsfabrik, Kunst.

Für sofort einen kräftigen **Bäckerlehrling**
gesucht von **Carl Böding,**
Brod- und Feinbäckerei,
Siegen, Friedrichstr.

Friedrichsdorfer Zwieback

sowie weltberühmten Sanitäts-zwieback, bestes Nahrungsmittel für Zuckerkranken, Gicht- Magen- und Rheumatismus-Leidende, von Sauer und Hildebrand, bei
Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Sonntag den 9. März.
Morgens 10 Uhr: P. Adams. Kollekte für die kirchliche Versorgung der Evangelischen in den deutschen Kolonien.
Nachmittags 2 Uhr: P. Groos. Prüfung der Confirmanten.
Hierzu Nr. 10 des Illust. Familienbl.